

### Rundschau.

Berlin, 3. Nov. Eine bemerkenswerte Fahrt hat gestern das Zeppelinluftschiff „Gansa“ unternommen. Die „Gansa“, die seit 15 Monaten ununterbrochen im Dienst, ist damit das erste Luftschiff, das den ganzen Winter über gearbeitet hat. Gestern legte sie ihre dreihundertste Fahrt zurück. Während dieser dreihundert Fahrten hat das Schiff eine Gesamtfahrtzeit von 632 Stunden 16 Minuten zu verzeichnen und hat dabei eine Strecke von 34 336 Kilometer zurückgelegt, wobei es 6337 Personen d. h. im Durchschnitt bei jedem Aufstieg 21 Personen beförderte.

Hannover, 2. Nov. Der französische Flieger Begoud zeigte Samstag nachmittag auf der Pferdereisbahn auf der Großen Bult seine Schau- und Saltomortale-Flüge. Etwa 20 000 Zuschauer umsäumten die weite Bahn. Begoud umflog in etwa 100 Meter Höhe das Gelände der Rennbahn, den Zuschauern freundlich zuwinkend. Und es dauerte nicht lange, so zeigte er seine Gleit- und Sturzflüge, die das Publikum in fieberhafter Spannung verfolgte. Das Staunen erreichte seinen Höhepunkt, als der Flieger sekundenlang mit dem Kopf nach unten flog und hieran anschließend einen sechsfachen Saltomortale ausführte. Im steilen Gleitflug beendete Begoud seine Fahrt, umjault von der begeistertsten Menge. Nach 10 Minuten flog der Flieger nochmals auf und wiederholte die oben erwähnten Übungen. Das Wetter war der Veranstaltung nicht günstig. Es herrschte ziemlich harter Wind und zeitweise setzte ein leichter Regen ein. Am Sonntag nachmittag wiederholte Begoud seine aufregenden Flüge. Der Besuch war bedeutend stärker als am Tag zuvor. Es wurden über 30 000 Eintrittskarten verkauft. Der prachtvolle Herbsttag begünstigte die Flüge außerordentlich. Die Menge bereitete dem Franzosen wieder stürmische Oubligungen und verließ hochbefriedigt die Rennbahn. Begoud hat aus fast sämtlichen deutschen Großstädten Einladungen erhalten, denen er bis auf die von Frankfurt a. M. nicht nachkommen kann, da aus Frankreich ältere Verpflichtungen vorliegen.

Strasbourg, 3. Nov. Heute lernte Ernst Stöfler, der für die Albatros-Werke verpflichtete Bruder des Weltrekordfliegers Viktor Stöfler, von Paris hierher zurück. Wie er mitteilt, ist bei seinem in Paris erfolgten Sturze weder er noch sein Begleiter, Ingenieur Seelach, zu Schaden gekommen. Die Gebrüder Stöfler begeben sich nach Berlin zur Preisverteilung für die Nationalflugspende. — Der Flieger Alfred Friedrich, über dessen Sturzflüge à la Begoud berichtet wurde, ist ein Elsässer; er stammt aus Fegersheim im Kreise Erstein. So sind also die in Deutschland meist genannten Flieger, die Brüder Stöfler und Friedrich, alle drei Elsässer.

Strasbourg, 1. Nov. Auf dem Kleberplatz brennt an einem der Randelaber eine Glühlampe, die sich von den übrigen 600 leuchtenden Metalladlampen, mit denen vorläufig der Kleberplatz erleuchtet ist, durch die bedeutend größere Helligkeit und durch die weißere Farbe ihres Lichtes auszeichnet. Es ist dies die erste in Strasbourg brennende Halb-Watt-Lampe, eine neue Erfindung auf dem Gebiete der elektrischen Beleuchtungstechnik, die allgemeine Beachtung verdient. In ganz wenigen Jahrzehnten ist die elektrische Beleuchtung von Erfindung zu Erfindung vorgeückt. Auf die Edison-Glühlampe folgte die Metalladlampe und auf diese die Drahtlampe. Es wurde dann möglich, Metalladlampen von hohen Kerzenhöhen herzustellen und mit der neuen Erfindung ist es nun gelungen, den Stromverbrauch hochherziger Metalladlampen auf die Hälfte zu ermäßigen und eine der Tagesbeleuchtung möglichst ähnliche Lichtquelle zu schaffen. In den unter dem Namen Halb-Watt- oder Nitra-Lampe auf dem Markt gebrachten Drahtlampen wird kein luftleerer Raum wie bei den bisherigen Lampen von der Glasbirne umschlossen, sondern der Leuchtkörper dieser Lampe brennt in einer mit Stickstoff gefüllten Glasglocke und ist in eine sehr enge Spirale zusammengewickelt

Die Brenntemperatur kann dadurch um 300 Grad höher als früher gehalten werden und die Lampe gibt ein Licht, wie es früher nur bei Überlastung der Lampen auf ein paar Sekunden vor der Vernichtung der Lampe möglich war. Dabei beträgt der Strombedarf nur 1/2 Watt pro Kerze, also ungefähr die Hälfte des bisher günstigsten Nugeeffektes. Die neuen Lampen werden vorläufig nur als hochherzige Lampen für 600, 1000, 2000 und 3000 Kerzen hergestellt. Die Kleinbeleuchtung wird nach wie vor durch die 1-Watt-Metalladlampe besorgt, dagegen wird die neue Lampe sich die Beleuchtung in Räumen von größerer Ausdehnung erobern und wird in Restaurationen, Festsälen, Geschäften und Warenhäusern willkommen sein. Da jegliche Bedienung wegfällt, sind die neuen Lampen zur Beleuchtung von Straßen und Plätzen gut geeignet.

Dresden, 3. Nov. Wie dem „Berliner Lokalanzeiger“ berichtet wird, hat ein stellungloser Maler, dessen Frau zum Zeitungsausstragen weggegangen war, gestern morgen in aller Frühe seine beiden Töchter im Alter von 5 und 6 Jahren aus den Betten gezogen und sie in einer mit Wasser gefüllten Wanne ertränkt. Sein 8-jähriger Sohn, an dem er dieselbe Untat vollbringen wollte, wehrte sich und schrie so laut, daß die 10-jährige Tochter und ein 3-jähriger Knabe erwachten. Daraufhin ließ der Unhold von weiteren Mordversuchen ab und erhängte sich.

Eine aufregende Fahrt machte dieser Tage der Lokomotivführer eines von Arnstadt nach Plauen fahrenden Personenzugs. Im Laternenschein sah der Beamte plötzlich zu seinem Entsetzen einen Menschen zwischen den Schienen liegen. Trotz verzweifelter Anstrengungen gelang es nicht, den Zug zum Halten zu bringen, und so wurde der Unglückliche überfahren. Sofort eilte von der nächsten Station aus auf die Meldung hin, daß auf offener Strecke ein tödlicher Unglücksfall vorgekommen sei, die Polizei mit einem Leichenwagen an die Unfallstelle. Dort fand man in der Tat einen anscheinend leblosen Mann zwischen den Schienen liegen. Bei näherer Betrachtung stellte sich aber heraus, daß der „Tote“ friedlich atmete. Es handelte sich um einen Arbeiter aus Arnstadt, der, gewaltig betrunken, den Schienenstrang für eine Bettstatt gehalten und sich sorglos schlafen gelegt hatte. Der ganze Zug war über den Mann hinweggegangen, ohne ihm ein Leid zu tun, ja, sogar ohne seinen Schlaf auch nur im geringsten zu stören. Da der Besitzer des Totenwagens sich weigerte, den Trunkenen zu befördern, so nahm sich einweilen die Polizei des „Verunglückten“ an.

### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

#### Die Schulhaus-Einweihung in Arnbach.

Arnbach, 2. November 1913.

Die hiesige Gemeinde durfte gestern die feierliche Einweihung ihres neuen Schulhauses erleben. Zum Ausdruck der allgemeinen Freude darüber waren die Häuser mit Tannengrün, Flaggen und Blumen geschmückt. Das neue Bauwerk selbst war gleichfalls besetzt und an der Freitreppe vor dem Portal mit zwei schönen Tannenbäumchen, die durch eine Quirlande verbunden waren, hübsch geziert. Die Feier, die einen in jeder Hinsicht schönen Verlauf nahm, begann um 2 Uhr mittags mit dem Abschied vom alten Schulhaus. Schon zeitig vorher hatten sich zahlreiche Festteilnehmer, besonders auch die Lehrerschaft aus der ganzen Umgebung eingestellt. Von der Amtstadt waren u. a. eingetroffen die H. H. Delan Uhl, Oberamtmann Ziegele, Bezirksschulinspektor Baumann, Stadtschultheiß Stirn, die Lehrerschaft, Stadtbaumeister Stribel u. a. Im Schulsaal der Oberklasse des alten Hauses, wo man sich versammelt hatte, sangen die Schüler zuerst „Der Herr ist mein getreuer Herr“; hierauf hielt Amtv. Lehrer Schauble eine Ansprache, in der er noch seinem Willkommgruß u. a. ausführte: Ein Freudentag sei für unsere Schule angebrochen. Die Schulfrage habe der Gemeinde schon Jahrzehnte lang Sorge gemacht; im Jahr 1819 habe man nur 2 Schulstuben gehabt, im Jahr 1825 sei ein Bauernhaus angekauft worden, bis alsdann im Jahr 1866

das jetzige alte Schulhaus (das ehemalige Gasthaus zur Sonne) erworben und eingerichtet worden ist. Die Zahl der Schüler steigerte sich nach und nach von 90 im Jahr 1870 auf 128 im Jahr 1880 und auf den jetzigen Stand von 167 Schülern, so daß ein neues Schulhaus notwendig geworden. Man scheide vom alten Hause mit dem Gefühl der Dankbarkeit, aber auch mit inniger Freude, da man in die schönen, lichten Räume des neuen Hauses komme. Mit „Nun danket alle Gott“ schloß diese Abschiedsfeier.

Nun begaben sich die Festteilnehmer mit den bürgerlichen Kollegien hinaus zum neuen Schulhaus. Das sehr stattliche und schmale Gebäude hat südliche Lage, liegt oben am Dorf an der Straße nach Neuenbürg inmitten eines herrlichen, sonnigen Platzes — im schönen Wiesengrund — und ist vorzüglich in das Landschaftsbild eingefügt. Einen besonderen Reiz übt das imposante Bauwerk, das sich durch seine einfachen, gediegenen Formen (Schwarzwaldbau) auszeichnet, von der Dorfstraße her gesehen, aus. — Zu Beginn der Feier sang der Schülerchor auf dem Vorplatz des neuen Hauses: „Mit dem Herrn sang alles an“. Bei der Schlüsselübergabe betonte der Architekt, Stadtbaumeister Stribel von Neuenbürg, wie neben der Platzfrage hauptsächlich die Frage der Badeeinrichtung und der Beheizung durch die Beschlässe der bürgerlichen Kollegien gelöst worden sei; das vorschriftsgemäß eingerichtete Haus sei in einem Jahr ohne Unfall erbaut worden. Mit dem Dank gegen Gott und mit dem Wunsch, daß sich Lehrer und Schüler wohl darin befinden mögen, übergab der Baumeister dem Ortsvorsteher den Schlüssel zum Neuen Haus. Nach einem Willkommgruß öffnete nun Schultheiß Höl die Tore, indem er alle Festteilnehmer zum Eintritt einlud. Nun versammelte man sich in dem im ersten Stockwerk zur Rechten befindlichen Schulsaal. Dasselbst sang der Gemischte Chor unter Leitung des Amtv. Lehrer Schauble. Dierauf hielt Bezirksschulinspektor Baumann die Festrede. Den tiefempfundenen, gedankenreichen Ausführungen des Redners folgte die zahlreiche Zuhörerschaft mit großer Aufmerksamkeit. Nachdem er die Glückwünsche des K. Oberlehrers überbracht hatte, spendete er dem wohlgelungenen Werke uneingeschränktes Lob. Schön statlich, einfach vornehm stehe das neue Schulhaus vor uns in einzigartig prächtiger Lage, umgeben von lauter Obstgärten. Welche Pracht möge es im Frühjahr sein, wenn alles blühe und dufte, dann gelte für das Schulhaus das Dichterverwort:

„Und kommt aus mildem Süden  
Der Frühling über's Land,  
Dann weht er dir aus Blüten  
Ein schimmernd Brautgewand.“

Gesund, hell und freundlich seien die Lehrsäle, Licht und Luft können von allen Seiten hereinströmen, dazu komme noch die heimelig anmutende Innenausstattung und Ausschmückung, sowie die Ruhbarmachung aller neuzeitlichen Errungenschaften. Der Gemeindeverwaltung gebühre der beste Dank für die großen Opfer, die sie freudig und willig gebracht und der Bauleitung alle Anerkennung für das gelungene Werk. Das alte Haus konnte mit seinen engen Räumen bei der stetig wachsenden Schülerzahl, die zur Zeit 167 zählt, unmöglich mehr genügen. Lehrer und Schüler müssen sich in dem neuen Heim wohl und behaglich fühlen. Der Aufenthalt in schöner Umgebung ist für den Frohsinn und die ganze Gemütsstimmung von größter Bedeutung. Möge daher in diesen Räumen all den Kindern, die hier aus- und eingehen, eine sonnenbeglänzte, freudreiche Jugendzeit bereitet werden. Damit verträge sich ganz wohl ernstes, gründliches Arbeiten. Jeder öde Verdrill soll ferngehalten werden. Mit Wahrung der nötigen Arbeitslust soll auf dem Wege des selbsttätigen, schaffenden Lernens der Wissensstoff angeeignet und die geistige Kraft gestählt werden. Es sei erfreulich, daß die Schule in ihrer Bedeutung immer mehr gewürdigt werde. Diese müsse als der wichtigste geistige Mittelpunkt der Gemeinde als einer der ersten Kulturfaktoren anerkannt werden. Besonders betont wurde, daß die Schule vor allem auch Erziehungsanstalt sein müsse und daß alle Erziehungsfaktoren: Elternhaus, Schule, Kirche und

November 1913.

n g.

eweise herzlicher Krankheit und, unversehrten d Urgroßmutter

zmann

chreiche Leichen- Sängerbundes wolle Pflege der gisten Dank aus unterbliebenen:

smann.

November 1913.

n g.

Teilnahme von ir während der scheiden unseres ten und Vaters

r. Moser,

rs,

ren durften, für rten Ruhestätte, rkranzes, sowie en- und Kranz- gisten Dank.

e und Kinder.

us mit Warengeschäft,

Britisch, od. Galiz. i. U.

rt. Off. v. Eigentümer

70° postlag. Ufern.

Markt 7,

eringer.



Staat angeht, der mancherlei Volkschäden zusammenwirken müssen. Vor allem sollte dieses Haus eine Stätte zur Pflege der Vaterlandsliebe werden. Es sollen hier nicht nur Menschen schlechtin erzogen werden, sondern Männer und Frauen, die mit ganzem Herzen an ihrer engeren und weiteren Heimat hängen. Auch soll neben den Kenntnissen fürs bürgerliche Leben nicht versäumt werden, Reime für Eingekleidete in die jugendlichen Herzen zu legen. Unterricht und Schulzucht sollen von der Gottesfurcht, welche der Weisheit Anfang ist, getragen werden. Der Redner wandte sich dann noch mit herzlichem Ermahnungen an die anwesende Schuljugend und schloß mit dem Wunsche, daß in diesem Hause allezeit treue und gewissenhafte Lehrer ihres Amtes walten und hier bis in die fernsten Zeiten Geschlechter erzogen werden mögen, den Eltern zur Freude, der Gemeinde zum Segen und Gott zur Ehre. Dieser vortrefflichen Rede folgte der Choral: „Kommt, kommt, den Herrn zu preisen“ und das von Dekan Uhl gesprochene, schlicht innige Weisheitsgebet. Den Schluß bildete der allgemeine Gesang: „Womit soll ich dich wohl loben“. — Während des Rundgangs in dem Gebäude wurden die Schüler mit Wurst und „Rüchle“ erfreut.

Die Innenausstattung des Hauses ist durchaus der Neuzeit entsprechend. Im Untergeschoß befindet sich die Badeanlage, bestehend aus dem 31 qm großen Gesellschaftsbad, für Schüler und Erwachsene eingerichtet, außerdem sind 2 Bannbäder und noch 2 weitere Duschen angegliedert. Ferner der Kesselraum für die Niederdruckdampfheizung und Wasserverbereitungsanlage für die Bäder, 1 Koflenraum nebst 2 disponiblen Räumen, die für spätere Erweiterung für Bannbäder vorgesehen sind. Im Erdgeschoß (1. Stock) sind außer einem geräumigen Vorplatz mit getrennter Garderobe, 2 Schulsäle und 1 Zimmer für den Geistlichen untergebracht. Im oberen Stockwerk befinden sich ebenfalls 2 Schulsäle, 1 Lehrerzimmer, 1 Lehrmittelzimmer und 1 Vorplatz. Der letztere hat durch den äußerst geschickten Einbau von Garderobebeständen, die wie das Gefäße ein äußerst gefälligen Anstrich in sattbrauner Farbe zeigen, eine wirklich angenehme Abwechslung erhalten. Im Dachstock sind außer 2 unausgebauten Reservestellen zwei Zimmer für einen unständigen Lehrer eingebaut. Im eigentlichen Bühnenraum sind Uhr und Glocken untergebracht. Der Bau, dessen Kosten sich auf 75—80 000 M. belaufen, zeichnet sich durch seine auffallend hellen Räume und die einfache und zweckmäßige Ausführung in jeder Weise aus. — Bei der Benützung fällt besonders angenehm auch die moderne sinnige Art des Wand Schmucks in den Schulsälen und auf den Vorplätzen mit den stimmungsvollen Bildern auf. Auch die Lehrmittel für den naturgeschichtlichen Unterricht bilden eine wertvolle Bereicherung der Schule.

Im Anschluß an diese Beschreibung seien hier gleich die Namen der an dem wohl gelungenen Werke des Stadtbaumeisters Stribel unter der speziellen Leitung des Bauführers Bärtle beteiligten Handwerksmeister verzeichnet. Es haben ausgeführt:

Grab-, Betonier-, Maurer- und Dachdecker-Arbeiten Planierung z.: Chr. Hermann und August Weber, Arnbach; Steinhauerarbeiten: Gebrüder Denzinger, Viefensfeld; Eisenbetonarbeiten: Wihl. Peter, Baugeschäft, Pforzheim; Zimmerarbeiten: Ernst Gauß, Pfinzweiler; Schmiedarbeiten: Karl Stoll und Gottfr. Allion, Schmiedmeister, Arnbach; Flaschnerarbeiten und Wasserleitung: Hermann Fischer, Wilhelmshöhe; Gipserarbeiten: Gebr. Bacher, Neuenbürg-Unterreichenbach; Schlosserarbeiten und Blitzableitungsanlage: L. Finkbeiner u. Sohn, Neuenbürg; Glaserarbeiten: W. Mayer, Glasermeister, Arnbach und Gottlob Kübler, Glasermeister, Viefensfeld; Schreinerarbeiten: Karl und Christian Stoll, Arnbach, Ernst Mayer, Arnbach und Karl Mayer, Feldbrennach; Verschalung: Friedr. Vöcker, Döbel; Tapezierarbeiten: Karl Pfommer, Neuenbürg; Vorhänge: Gust. Schuon, Neuenbürg; Walzeisenlieferung: M. Luz (Th. Weiß), Neuenbürg; Wand- und Bodenbeläge: Gebrüder Bacher, Neuenbürg-Unterreichenbach; Maler- und Anstricharbeiten: Gottlob Binder und Ernst Mann, Malermeister, Neuenbürg; Parkettböden: Krauth u. Cie., Höfen; Heizungs- und Badeanlage: F. J. Stumpf und Th. Fischer, Stuttgart; Subellienlieferung: J. Kottmann, Döringen; Einfriedigung: Emil und W. König, Arnbach.

Von 4 Uhr ab fand das Festessen im Gasthaus zum „Adler“ statt. Oberamtmann Ziegele eröffnete beim Festmahl die Reihe der Ansprachen. Er versicherte die Gemeinde der herzlichsten und freudigen Anteilnahme der Aufsichtsbehörde an dem für die Gemeinde so bedeutsamen Werke, das in seiner schönen, gesunden Lage und mit seiner zweckmäßigen, allen neuzeitlichen Anforderungen entsprechenden Ausgestaltung eine bleibende Zierde der Gemeinde bilden werde. Der Gemeinde, dem bauleitenden Architekten und allen seinen Gehilfen, sowie den Lehrern und Kindern gelte sein wärmster Glückwunsch. Er wünsche, daß das Haus sich immerdar erweisen möge als ein reicher Born von Kenntnissen und Fertigkeiten für die ersten Forderungen des Lebens, daß es werden und bleiben möge eine Stätte edler Sitte, Zucht, Ordnung und daß in ihm eine sichere Wohnstätte finden möge der Geist treuer, vaterländischer Gesinnung, welche die unentbehrliche Grundlage eines gesunden Staatswesens bilde. Anknüpfend an den letzten Gedanken ließ der verehrte Redner seine Ausführungen ausklingen in ein begeistertes aufgenommenes Hoch auf den König, den kräftigen Förderer aller Fragen der Volksbildung und Volkserziehung. — Bezirkschulinspektor Baumann erinnerte an die umfangreichen Verhandlungen für den Schulhausbau, die nun zu einem schönen Werke geführt haben, und toastete in eindrucksvollen Worten auf die K. Oberschulbehörde. — Dekan Uhl, der seit 18 Jahren in dem alten Schulhaus ein- und ausgegangen, brachte der Gemeinde seine herzlichsten Glückwünsche dar, er möchte die Befriedigung über das in allen Teilen wohl gelungene Werk, die heute den Grundton abgibt, mit der Gemeinde und den Lehrern teilen. Der Schluß der warmempfohlenen Ansprache lautete: „Möge im Wechsel der

Kommenden und der Gehenden, der Lehrenden und der Lernenden Ein goldener Stern fort und fort über diesem Hause leuchten und alle seine Räume von oben bis unten und von unten bis oben durchleuchten, nämlich der gute Geist, der Ja sagt zu allem, was echt ist, aber Nein sagen kann zu allem, was unecht ist! und möge so alsdann das edle, schöne Dichterwort sich erfüllen: „Laßt uns aus dem alten Grunde Neues wirken jede Stunde!“ — Oberlehrer Ullshöfer von Schwann gedachte der vor wenigen Wochen erfolgten Schulhauseinweihung in Neusäß und der nun folgenden Schulhausbauten in Wildbad, Ottenhausen und in anderen Gemeinden des Bezirks; diese Neubauten seien alle notwendig geworden, die Gemeinden bringen dafür große Opfer; aber die weitsehenden Einrichtungen verzinsen sich auch, weil sie verschiedenen Generationen dienen. Redner spricht die Hoffnung aus, daß die Gemeinden auch bei Errichtung weiterer nötiger Schulstellen nicht larmen mögen. — Schultheiß Hölz dankte im Namen der Gemeinde in erster Linie den Vertretern der Bezirksbehörden, dem Baumeister und dem Bauführer, wie allen Festteilnehmern und gab in seiner beifällig aufgenommenen Rede einen kurzen Rückblick auf die Entstehung des neuen Schulgebäudes. Zum Schluß gedachte er auch der bürgerlichen Kollegien, welche in öfteren Beratungen mit unermüdblichem Eifer und Opfern an Zeit das zur allseitigen Befriedigung ausgefallene Werk eifrigst gefördert haben. — Im Auftrag der Bauhandwerker sprach Glasermeister W. Mayer der Bauleitung den besten Dank aus, indem er in launigen Worten den Wunsch anfügte, die Bauleitung möge bei dem Ausmaß der Arbeiten auch nicht so zimperlich sein; ferner dankte er der Gemeinde für das ihnen gespendete Festessen und dem Adlerwirt Stoll für das Essen selbst, das in qualitativer wie quantitativer Hinsicht gleich befriedigend ausgefallen sei. Malermeister Mann schließt sich den Worten des Vortredners an und wünscht dem Nachwuchs in der Gemeinde Glück und Gedeihen. Auch der Handwerksmeister Emil König sprach seine Freude über das neue Schulhaus aus, indem er in seinem Hoch auf die Lehrerschaft den Wunsch verband, es mögen jederzeit Lehrer hier sein, die die Jugend zur Vaterlandsliebe anhalten mögen. — Sowohl die Reden und Toaste, wie das vorzügliche Essen und der Keller des Gasthauses bewirkten eine allseitig gehobene Stimmung, die auch durch mehrere lebhaft gesungene Volkslieder, wie „Im schönsten Wiesengrunde“, „Preisend mit viel schönen Reden“, „Deutschland, Deutschland über alles“ usw. zum kräftigen Ausdruck kam. Wie dem Ersteller dieses Festberichts nachträglich von beteiligter Seite erzählt wird, sei die anständige „Festversammlung“ auch nach dem etwas späten Weggang der Gäste von Neuenbürg u. a. O. noch lange in fortgesetzt guter Stimmung beisammen geblieben. Die ganze Feier wird allen Teilnehmern dauernd in guter Erinnerung bleiben.

## Urkraft der Liebe.

Roman von Karl Engelhardt.

25]

(Nachdruck verboten.)

Maja hatte sich furchtbar um ihn gebangt und mit Beden und Bitterkeit seine Heimkehr erwartet. Als er aber da war, verschloß ihr die Angst, aufdringlich oder vorwurfsvoll zu erscheinen, den Mund. Ihre Besorgnis äußerte sich nur darin, daß sie ihn sorglich vor einer Erkältung zu behüten suchte.

Er war schon darauf gefaßt gewesen, sie vor Angst halb tot zu finden. Er hatte sich schon seine Worte zurechtgelegt. Und nun schien sie als braves Hausmütterchen keinen andern Gedanken zu haben, als daß er sich keinen Schnupfen zuzöge.

Und mit einemmal war seine weiche Stimmung verslogen, die alte Kälte griff ihm wieder mit eisigen Händen an das Herz. Und dennoch klang ganz leise, verstoffelt eine Stimme, die klagte über Majas scheinbaren Mangel an heißem Gefühl.

So gingen beide Gatten auf zwei Wegen, die immer weiter auseinander führten.

Erich blieb von nun an stundenlang von Hause weg, auf einsamen Spaziergängen. Bei Maja verplauderte er die Stunden mit oberflächlichen, gleichgültigen Dingen. Kein Mensch hätte die beiden, die sich allerdings so freundlich, aber so ruhig und vernünftig unterhielten, für ein eben erst verheiratetes Paar gehalten, das seine Hüttenwochen verlebte. Keine überausende Zärtlichkeit, keine ausbrechende Leidenschaft warf sie sich einander in die Arme.

Innerlich aber bebten ihre Herzen!

In Erich lockte noch sein früheres, heißes Blut. Je mehr er die Leidenschaft der Liebe entbehrte — obwohl er sich ihrer nicht mehr für fähig hielt — desto öfter floß sein Geist zurück zu jenen Gründen, die ihn um sein Glück gebracht hatten. Und so sehr er auch seine erste Frau verabscheute, immer wieder stiegen Bilder aus der ersten Zeit seiner früheren Ehe in seiner Erinnerung auf. Und die malten ihm Szenen versengender Liebe, lobender Leidenschaft vor die Sinne. Und gegen seinen Willen beauschte er sich daran und sein Begehren trank sich dürstend satt in ihnen. Und das — legte er sich selbst gegenüber als Unfähigkeit, noch einmal gleich zu empfinden, aus.

Während es aber in seinem Innern gährte, stumpte er nach außen sichtlich immer mehr ab. Und das entging auch Maja nicht.

Hätte sie nicht so grenzenlos an ihm gebangt, wäre es ihr nicht so unsagbar gewesen, ein Leben ohne ihn weiterzuführen, so hätte sie ihm schon längst vorge schlagen, seine Freiheit zurückzunehmen.

So aber kamen ihr immer noch Zweifel, ob das recht wäre. Und dann das Wunderbare im Menschenherzen, trotz allem die Hoffnung — die Hoffnung! Wenn doch noch alles gut würde — ?!

Aber sie litt unsäglich in diesem inneren Kampfe. Sie wurde von Tag zu Tag blässer. Wie oft sagte ihr Dienstmädchen ihr am Morgen, nach einer von jenen Nächten, wo sie stundenlang im Bette wach lag, mit offenen Augen, und dachte und sann:

„Aber Frau Dreondhjem, wie sehen Sie heute wieder schlecht aus!“

„Das ist nicht schlimm. Das geht vorüber.“

Und doch wußte kein Mensch außer ihr, daß sie oft, in ihrem Schlafzimmer eingeschlossen, vor Jammer ohnmächtig wurde.

Nur Erich sah nichts. Mit der Blindheit, mit der oft gerade die am nächsten Beteiligten ge schlagen sind, bemerkte er nicht Majas verändertes Aussehen.

Da kamen eines Tages Majas Eltern. Sie schlugen die Hände zusammen, als sie ihre Tochter erblickten.

Sie waren unversehrt gekommen. Maja öffnete zufällig selbst die Tür und sah sie vor sich stehen. Einen Augenblick war sie starr. Dann schrieb sie auf: „Vater — Mutter —“

Und weinend, schluchzend schlang sie die Arme abwechselnd um den Hals ihrer Eltern.

Diese wurden durch diesen Ausbruch fast noch mehr erschreckt als durch das Aussehen Majas. So empfing eine junge, sechs Wochen verheiratete Frau, die in Seligkeit schwamm, ihre Eltern nicht. Das hatte eher wie der Schrei eines bis zum Übermaß gequälten Herzens klang.

Maja zog sie ins Wohnzimmer. Sie zitterte vor Freude. Als sie im Zimmer waren, mußte sie sich einen Augenblick auf einen Stuhl setzen, so sehr hatte die Erregung sie angegriffen. Erich war nicht zu Hause.

Frau Mailbilde zog ihre Tochter sofort zu sich auf Sofa und fragte sie angstvoll:

„Aber lieb Kind, was fehlt dir denn? Du siehst ja gräßlich aus.“

„Nichts, liebes Mütterchen, gewiß nicht.“ (Fortf. 1.)